im Durchschnitt der drei ersten Jahre also jährlich 3241, im Durchschnitt der drei letzten 1754, — wenig mehr als die Hälfte.

Noch schlagender sind natürlich die Zahlen, welche den Güterverkehr darstellen. Es gingen auf der Oder in Breslau

	stromabwärts	stromaufwärts	im Ganzen
im Jahre 1853	1,205,200 Cntr.	244,410 Cntr.	1,449,610 Cntr.
1854	1,173,292 -	257,717 -	1,431,009 -
1855	865,775 -	441,964 -	1,307,739 -
1856	705,088 -	158,742 -	863,830 -
1857	512,570 -	106,286 -	618,856 -
1868	468,550 -	98,167 -	566,717 -

in der ersten dreijährigen Periode also im Durchschnitt jährlich 1,396,116 Cntr., in der letztern nur 683,134 Cntr., — nicht einmal die Hälfte.

Als diejenigen Theile des Flusses, welche zur Stockung des Verkehrs am Häufigsten beitragen, bezeichnet der Bericht die noch nicht regulirten Strecken im Regierungsbezirk Frankfurt, die durch die Beseitigung des Beuthener Wehrs im Liegnitzer Bezirk, z. B. bei Fröbel und Brieg verursachten Versandungen, ferner auf der Strecke von Breslau bis Maltsch die Partie zwischen Pöpelwitz, Oswitz und Masselwitz, endlich unterhalb Dyhrenfurth die Stelle beim sogenannten tiefen Wasser und bei Pogul. Es scheint, dafs partielle Ausbesserungen nicht zu Resultaten führen, welche den darauf verwandten Kosten entsprechen, dafs die Wasserbauten vielmehr überall gleichzeitig ausgeführt werden müssen. Die Kosten derselben würden die Summe von 3 Mill. Thalern nicht erreichen. —n.

Notizen über die französischen Colonien am Senegal.

Schon seit mehreren Jahren haben wir in dieser Zeitschrift aus den von der französischen Regierung jährlich ausgegebenen amtlichen Berichten über die Populations- und Handelsverhältnisse der französischen Colonien einzelne Notizen über die französischen Colonien am Senegal gebracht. Da Frankreich diesen Besitzungen in neuester Zeit eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt hat, so dürfte es auch für uns von Interesse sein, einige nähere Nachrichten über den Zustand derselben, sowie hauptsächlich über diejenigen Negerstämme, in deren Gebieten die Colonien liegen oder mit denen sie in unmittelbare Berührung kommen, aus dem von Faidherbe, dem Gouverneur am Senegal, herausgegebenen „*Annuaire du Sénégal et dépendance pour l'année* 1858“ zu entnehmen, aus welchem ein Auszug in den *Nouvelles Annales des Voyages* (1859, I, p. 1) mitgetheilt ist.

Schon im 16. Jahrhundert hatten die Franzosen Niederlassungen am Senegal gegründet, welche bis zum Jahre 1758 sich in den Händen von Handelsgesellschaften befanden, deren Hauptzweck der Sclavenhandel war. In den Jahren 1758 bis 1779 und später in den Jahren 1809 bis 1817 wurden die Colonien Besitzthum der Engländer, von denen sie in letzterem Jahre wieder in die Hände der Franzosen übergingen. Die Fregatte Medusa, deren schrecklicher Untergang an

der afrikanischen Küste so vielfach geschildert ist, trug damals die Beamten und Truppen, welche zur Zurückgabe der Colonien an Frankreich dorthin gesandt worden waren.

Die Senegal-Besitzungen zerfallen in zwei Arrondissements, in das von St. Louis und das von Bakel, ersteres am unteren Senegal gelegen, von seiner Mündung an stromaufwärts in einer Ausdehnung von etwa 100 Lieues, letzteres am oberen Flufslauf und nur während der Monate December bis Juli, so lange der Wasserstand es zuläfst, zu Wasser erreichbar. Der Senegal ist überhaupt zu jeder Jahreszeit für Schiffe von 12 Fufs Tiefgang bis Richard-Toll, 30 Lieues von der Mündung entfernt, befahrbar, für Schiffe von 8 Fufs Tiefgang aber bis Mafou oder 90 Lieues von der Mündung stromaufwärts; in den Monaten August bis November ist derselbe sogar bis Médine, bei den Cataracten von Félou, 250 Lieues von der Mündung entfernt, für gröfsere Schiffe befahrbar, sowie auch sein Nebenflufs, der Falémé, während der Monate August bis October in einer Strecke von 40 Lieues von Schiffen mit 6 Fufs Tiefgang passirt werden kann. In dem erstern Arrondissement liegt die Stadt St. Louis auf einer vom Senegal gebildeten Insel, etwa 4 Lieues von seiner jetzigen Mündung entfernt und vom Meere durch eine 150 Meter breite Sandbank getrennt. Die Stadt, unter allen Niederlassungen an der Westküste Afrika's die schönste, besteht aus mehr als 400 massiven Häusern und 4000 von Schwarzen bewohnten Strohhütten. Vermöge seiner Lage bietet der Ort, welcher nur durch eine Batterie nach der Meeresseite hin befestigt ist, eine schwer anzugreifende Position. Rings um St. Louis herum liegt in einem Umkreise von 5 Lieues eine Anzahl Dörfer, welche seit zwei Jahren unter französischer Administration stehen. Südlich davon erstreckt sich auf dem linken Flufsufer das Gebiet Oualo über eine Fläche von 400 Quadrat-Lieues, welches seit dem Jahre 1855 der französischen Verwaltung einverleibt ist und die Militärposten Dagana, Richard-Toll, Mérinaghen, Lampsar, sowie eine Anzahl kleiner befestigter Blockhäuser enthält. Von der Flufsmündung stromaufwärts gehend trifft man zuerst in einer Entfernung von 65 Lieues den für den Handel höchst wichtigen Militärposten Podor. Noch weiter hinauf, 210 Lieues von der Mündung, liegt die stark befestigte Niederlassung Bakel, welcher die kleineren Posten von Matam, 45 Lieues näher der Mündung zu, Médine, 40 Lieues weiter stromaufwärts, und Sénoudébou, am Falémé 15 Lieues von seiner Mündung in den Senegal gelegen, untergeordnet sind. Die Besitzergreifung von Kéniéba im Lande Bambouk, zur Ausbeutung der reichen Goldminen, fand im Jahre 1858 statt und die Anlage eines neuen Militärpostens zwischen Matam und Podor scheint zur Sicherung der Herrschaft über den Senegal für die nächste Zukunft dringend erforderlich.

Das Arrondissement von St. Louis hatte am 1. Januar 1858 im Ganzen 28,554 Einwohner, von denen auf die Hauptstadt selbst 12,081, auf die Vorstädte Guet-Ndar 1336, Ndar-Toute 300 und Bouëtville 351 Einwohner kamen. Von den in der Banlieue von St. Louis liegenden Dörfern zählten Leybar und Sor 118, Gandon 600, Ndiében 300, Ngalel 300, die drei Dörfer Dialakar 1000, Menguey und Guémoy 300, Maka-Diama 96, Tiong 20, Mboio 15 und Ndiago 50 Seelen. Aufserdem gehören zu diesem Arrondissement ein Poul-Stamm mit 1022, der maurische Tribus der Ouled-Bou-Ali mit 1322, das Gebiet der Oualo mit

6100, die Militairposten Dagana mit 1538, Mérinaghen mit 291, Richard-Toll mit 362, Lampsar mit 136, Podor mit 916 Einwohnern. Das Arrondissement Bakel enthält 3738 Bewohner, von denen auf Bakel 2495, auf Arondou 600 (im Jahre 1858 wurde nehmlich die Bevölkerung der Dörfer Makhana nach Arondou, am Zusammenflufs des Falémé und Senegal, versetzt), auf Médine 89, auf Sénoudébou 534, auf Matam 20 Einwohner kommen, wozu noch eine Bevölkerung von 2442 Seelen, bestehend aus Soldaten und europäischen Beamten mit ihren Familien zu rechnen ist. Die Gesammtbevölkerung der Senegal-Colonien beträgt mithin 34,734 Seelen. Die Militärmacht der Colonien besteht gegenwärtig aus fünf Compagnien Seesoldaten, zwei Compagnien eingeborner Tirailleurs, einer Compagnie Marine-Artillerie mit einer Abtheilung Negersoldaten für den Transport der Geschütze, einem Detachement Sappeurs, einer Escadron französischer und einheimischer Spahis, 200 Laptots oder schwarzer Militär-Agenten für die verschiedenen Stationen, zwei Miliz-Compagnien zu St. Louis und 12 bewaffneten Schiffen, unter denen sechs Aviso-Dampfer und drei Schrauben-Kanonier-Boote mit einer zahlreichen schwarzen Bemannung. Aufserdem können mit Leichtigkeit 3000 wohlbewaffnete Freiwillige in den Colonien aufgebracht werden.

Zu den Stämmen übergehend, in deren Gebiet die französischen Colonien liegen, oder denen sie benachbart sind, giebt Faidherbe eine sehr ausführliche Charakteristik derselben, welche namentlich durch die grofse Menge historischer Notizen über die Geschichte der einzelnen Völkerschaften von Interesse ist. Während das nördlich vom Senegal gelegene Land von einer der Berber- und Arabischen Race angehörenden Bevölkerung eingenommen ist, haben drei grofse Negerstämme, nämlich die der Poul, der Malinké mit den Soninké und die der Ouolof mit den Sérer das eigentliche Flufsgebiet des Senegal und obern Niger besetzt. Die Poul-Race, auch unter den Namen Peul, Poular, Foul, Foulah, Foulan, Fellah, Fellatah, Fellan, Fellatin bekannt, von rothbrauner Hautfarbe, mit nur wenig gekräuseltem Haar, einer Gesichtsbildung, welche der europäischen nahe verwandt ist, und durch Intelligenz ausgezeichnet, bildet heutzutage die hervorragendste Bevölkerung des Senegal-, Gambia- und Niger-Gebietes. Zum Islam bekehrt, verbreiteten sie ihren Glauben mit Waffengewalt und wurden die Gründer der bedeutendsten Reiche in West-Afrika. So gründete der kriegerische Marabout Othman mit dem Beinamen Fou Dir d. h. der Weise im Anfange des 19. Jahrhunderts das Reich Haoussa; Abd'oul-Kader wurde am Ende des vorigen Jahrhunderts der Stifter des Reiches der Senegal-Fouta; das heutige Reich der Fouta-Dialon wurde zu derselben Zeit nach Unterwerfung der Dialonké, der Urbevölkerung jenes Landes, von dem Haoussa Marabout Alfa-Sidi gestiftet; Sheikh Amadou gründete das Reich Macina am rechten Ufer des Senegal zu Anfang dieses Jahrhunderts und in unseren Tagen begann der kriegerische und fanatische Marabout Al-Hadji-Oumar, von dessen kühnen Eroberungszügen noch mehrfach die Rede sein wird, das Reich der Senegal-Fouta über alle Völker des oberen Senegal auszudehnen. Natürlich hat sich im Lauf der Zeit die erobernde Bevölkerung mit der Urbevölkerung vermischt und diese Mischrace wird in denjenigen Reichen, wo dieselbe der Zahl nach von einiger Bedeutung ist, wie z. B. bei den Senegal-Fouta, bei den Fouta-Dialon und im Reiche Bondou, mit dem Namen der Toucouleur bezeichnet, eine Benennung, deren Ursprung nicht angegeben werden

kann. Die zweite Race ist die der Mandingo oder, wie sie sich selbst nennen, der Malinké. Sie bildet den Hauptstamm der Bevölkerung in den Gebirgsgegenden an den Quellen des Dhioli-Ba, des Bafing oder oberen Senegal und des Gambia. In etwa fünfzehn Reiche zerfallend, sprechen die Bewohner dieser Gegenden doch nur verschiedene Dialecte ein und derselben Sprache. Auch die Bevölkerung der beiden Reiche Kaarta und Segou gehört, da dieselbe einen Dialect der Malinké-Sprache redet, zu dieser Race, sowie auch eine Anzahl kleinerer am Senegal zerstreut wohnender Völkerschaften, welche den Namen Serakhollé führen, deren eigentlicher Name jedoch Soninké ist. Die Malinké, sowie die Soninké sind von hohem Wuchse, sehr musculös, haben krauses, wolliges Haar, sowie denn ihre Physiognomie überhaupt den Neger-Typus an sich trägt, obgleich bei weitem nicht so ausgeprägt, wie bei den Negerstämmen des Aequator oder den Congo-Negern. Die dritte Race bilden die Ouolof (Djiolof). Sie bewohnt die Gegenden zwischen dem Senegal, Falémé und Gambia und unterscheidet sich wesentlich durch ihre Sprache, sowie durch ihren Habitus von den anwohnenden Stämmen. Die Ouolof, zu welchen auch die Sérer zu rechnen sind, sind die schönsten und schwärzesten aller Negerstämme Afrika's. Ihr Haar ist kraus, ihre Gesichtsbildung oft angenehm. Mit ihnen stehen die Franzosen im allernächsten Verkehr, da sich ihre Hauptniederlassungen im Gebiete der Ouolof befinden.

Zu den einzelnen Reichen übergehend, begegnen wir zunächst dem Staate Oualo. Dieser Staat gehörte früher zu dem grofsen Ouolof- (Djolof-) Reiche, welches von einem Könige, der den Titel Bour-ba-Djiolof führte, regiert war. Das heutige Gebiet des Oualo umfafst einen Flächeninhalt von 400 □ Lieues auf dem linken Ufer des Senegal, südlich von seiner Mündung, während dasselbe vor hundert Jahren sich über einen ebenso grofsen Flächenraum auf dem rechten Ufer dieses Flusses ausdehnte. Von dem kriegerischen Stamme der Trarza's vom rechten Ufer verdrängt, liefsen sich die Oualo in Ndiambour, einer Provinz des Reiches Cayor, nieder. Ihr Oberhaupt, Brak genannt, wurde aus den drei bedeutendsten Familien, den Tédiek, Djieus und Logre in der Art erwählt, dafs nach dem Tode desselben die Regierung, mit Uebergehung der leiblichen Nachkommen, auf den Schwestersohn überging. Gegen die Landessitte, welche die Frauen von der Regierung ausschliefst, bemächtigte sich aber im zweiten Jahrzehent dieses Jahrhunderts die Königin Guimbotte der Regierung. Die Trarza's benutzten diese Gelegenheit zu neuen Angriffen auf die Oualo und nur dadurch, dafs die Königin im Jahre 1833 sich entschlofs, den König der Trarza's, Mohammed-el-Habib, zu heirathen, wurde wenigstens zeitweise der Frieden zwischen beiden Nationen hergestellt. Die Franzosen, welche jedoch durch die Vereinigung dieser beiden mächtigen Nachbarstämme ihre Colonien gefährdet sahen und sich von dem lästigen Tribut, welchen sie den Senegal-Völkern zu zahlen hatten, befreien wollten, standen seit dem Jahre 1850 in fast ununterbrochenen Kämpfen mit den Oualo und Trarza's, bis es ihnen endlich in der neuesten Zeit gelang, den gröfseren Theil des Gebiets der Oualo mit ihren Colonien zu vereinigen. Die Dörfer Ndiago, Mboio, Djiaos, Thionq, Maka-Diama, Menguey, Guémoy und Sor gehören jetzt zum Weichbilde von St. Louis. Der übrige Theil des Gebietes ist in vier Kreise getheilt, nämlich der Kreis von Dagana, der Kreis von Richard-Toll, der Kreis von Mérinaghen und der Kreis von Lampsar oder die alte Provinz

Béquio, über welche vier einheimische Häuptlinge als Commandanten gestellt sind, die jedoch unter einem von dem Gouverneur ernannten und zu Richard-Toll residirenden europäischen Officier stehen. Die Bevölkerung bestand vor dem Beginn des Krieges von 1854 aus etwa 16,000 Seelen, von denen auf jeden der vier Kreise 3000, die übrigen aber auf Dagana und auf die innerhalb der Banlieue von St. Louis liegenden Dorfschaften kommen. Die Erzeugnisse von Oualo sind unbedeutend und bestehen hauptsächlich aus getrockneten Fischen, Hirse, Bohnen, Melonenkörnern und etwas Baumwolle und Indigo. — Den mächtigsten der drei Staaten, welche einst zu dem Djolof-Reiche gehörten, bildet das Reich Cayor. Einen Flächeninhalt von 800 □ Lieues einnehmend, erstreckt sich dasselbe längs der Küste von St. Louis südlich bis nach Gorée in einer Länge von 40 Lieues und einer Breite von 20 bis 30 Lieues. Flach und sandig, hat es in der heifsen Jahreszeit nur in bedeutender Tiefe Wasser. Cayor steht unter einem Könige, welcher den Titel Damel führt. Die Krone erhält nach der jedesmaligen Bestimmung der Diaoudin-Bouls, d. h. der erblichen Oberhäupter der Diambours oder freien Bewohner des Landes, ein Mitglied aus der Königlichen Familie. Das Reich zerfällt in das eigentliche Cayor und Ndiambour, einen ganz von der muselmännischen Bevölkerung bewohnten Landstrich, während in dem eigentlichen Cayor die Bekenner des Islam nur in einigen Dörfern zerstreut leben. Diese muselmännische Bevölkerung schüttelte während der Religionskriege, welche der Fouta-Häuptling Abd-oul-Kader am Ende des vorigen Jahrhunderts führte, das Joch der Könige von Cayor ab, wurde jedoch nach Beendigung des Kampfes auf's Neue von den Cayors unterjocht. Mit den benachbarten Baols, einem halb zum Djiolof-, halb zum Sérer-Stamm gehörenden Volke, leben die Cayors fast in beständiger Fehde, und nicht selten geschieht es, dafs beide Stämme zeitweise dem Damel von Cayor unterworfen sind, da die Baols geringer an Zahl sind. Das Entgegenkommen der muselmännischen Bevölkerung erleichterte natürlich den obenerwähnten Trarza's, als ihren Glaubensgenossen, die Angriffe, welche sie auf Cayor machten, so dafs es ihnen vor 30 Jahren gelang, in Ndiambour das Dorf Ouadan bei Nguik zu gründen. Die Franzosen haben in neuerer Zeit von den Cayors das Gebiet von Dialakhar, sowie den eine Lieue von St. Louis entfernten Landstrich Toubé, welcher früher zu Oualo, darauf zu Cayor und zuletzt den Trarza's gehörte, erworben und zum Weichbilde von St. Louis geschlagen. Aufserdem üben die Franzosen ihren Einflufs auf den zu Cayor gehörenden Küstenstrich Giandole, an der Mündung des Senegal gelegen, aus, dessen Einwohner in drei Dörfer vertheilt leben. Die im Gebiet Giandole befindlichen natürlichen Salinen werfen einen jährlichen Ertrag von 20,000 Fr. ab, welcher zur einen Hälfte den Einwohnern gehört, zur anderen dem Damel von Cayor abgeliefert wird. Vergeblich haben die Franzosen bis jetzt danach getrachtet, Giandole dem Damel gegen ein Jahrgehalt von 10,000 Fr. abzukaufen. Das Reich Cayor erzeugt vorzugsweise Hirse und Arachiden, deren Betrag auf 8 Millionen Kilogramm angegeben werden kann. Vielleicht gelingt es den Franzosen, ihre Macht auch über dieses Gebiet auszudehnen, wozu ihnen wohl die Despotie des Damel, sowie die steten Religionskämpfe im Innern des Landes den Weg bahnen werden. — Der dritte Nachbar der französischen Colonien am untern Senegal ist der Stamm der eigentlichen Djiolof's. Derselbe bewohnt die Binnen-Gegenden, welche im Norden

vom Senegal, im Süden vom Gambia, im Westen vom Reiche Cayor und im Osten von den am Falémé wohnenden Stämmen eingeschlossen werden. Die Bevölkerung, einst mächtig, geht seit der Absonderung der oben gedachten beiden Djolof-Reiche, sowie durch die fortdauernden Einfälle der maurischen Stämme und der Fouta's ihrem schnellen Untergange entgegen. Vor 200 Jahren war der Fürst der Djiolof's, der Bour-ba-Djiolof, der unumschränkte Herrscher über Cayor und Oualo, während heutzutage die Macht dieses Königs gänzlich herabgesunken ist, und nur in einigen Höflichkeitsbezeigungen, welche bei persönlichen Zusammenkünften die umwohnenden Könige an ihr ehemaliges Oberhaupt richten, soll sich das Andenken an die eigentliche Macht des Königs der Djiolof erhalten haben. Die inneren Zustände des Landes sind von der traurigsten Art. Ein Mann mit Namen Tanor machte sich vor einigen Jahren zum Könige, dankte darauf nach kurzer Zeit ab, wurde Marabout und setzte in kurzer Zeit drei Könige nacheinander ein, welche, sobald sie sich seinem Einflufs zu entziehen strebten, getödtet wurden. Die Franzosen glaubten durch Anlage des Forts Mérinaghen eine Verbindung mit den Djiolofs erzielen zu können, doch hält die Furcht vor den räuberischen Einfällen maurischer Stämme einerseits, anderseits die durch Tanor gegen die Europäer aufgewiegelte Partei die Einwohner von jeder Handelsverbindung fern.

Nördlich von den Djiolofs am linken Ufer des Senegal, von dem französischen Posten Dagana an bis nach Dembakané in einer Ausdehnung von 150 Lieues wohnen die Senegal-Fouta in einer Anzahl von vielleicht 300,000 Seelen. Ihren Hauptsitz bildet die von den beiden Armen des Senegal gebildete Insel Morfil und nur einige Dörfer derselben liegen auf der rechten Seite des Flusses zwischen Kaéaéli und Goumel. Das Gebiet theilt sich von Dagana stromaufwärts gehend in folgende Theile: Dimar von Gaé bis Doné; Provinz Toro, zwischen Doué und Boki; das Land Lao (das Land der Lao-nko-bé) von Boki bis Abdallah-Mokhtar; das Land der Irlabé von Abdallah Mokhtar bis Saldé; das Land der Besseïabé, von Saldé bis Tiaski; das Land der Ebiabé, von Tiaki bis Doualel; das Land der Kouliabé, von Djiooul bis Bapalel; die Provinz Damgo, das Land der Délianké, der Nguénar und der Aéranké, von Guiray bis Dembakané. Die westlichste dieser Provinzen, Dimar, steht unter französischem Einflufs, sowie unter dem der Trarza's, denen sie sogar tributpflichtig ist. Die Regierungsform der Senegal-Fouta's ist eine republikanische. Zum Häuptling, Almany genannt, wird ein gelehrter Marabout, der jedoch dem Stamme der Toro's angehören mufs, erwählt. Seine Stellung ist jedoch eine wenig sichere, da er ein Spielball der zahlreichen Parteien im Innern des Landes ist. Nur bei Religionskämpfen findet eine feste Einigung der Stämme statt, wie der gegenwärtig unter dem fanatischen Almany Al-Hdjii-Omar geführte Krieg beweist. Früher von der Ouolof-Sérer-Race im Westen und von den Socé, einem zur Malinké-Race gehörigen Volke, im Osten bewohnt, soll das Land vor 400 Jahren von den Délianké, einem Poul-Negerstamme, erobert worden sein, ungefähr zu derselben Zeit, als die Araber vom Stamme Beni-Hassan die Berber-Bevölkerung am Senegal unterjochten. Diese aus der Urbevölkerung und Poul-Race entstandene Mischbevölkerung, Torodo genannt (den Namen Toro trägt noch heute eine Provinz des Landes), bekehrte sich zum Islamismus, stürzte unter dem kriegerischen Marabout Abd-oul-Kader vor 150 Jahren die alte erbliche Dynastie der Délianké und führte

die obengedachte republikanische Verfassung ein. Abd-oul-Kader wurde durch die Unterwerfung sämmtlicher Staaten des Senegal-Gebietes, mit Ausschlufs jedoch von Cayor, das mächtigste Oberhaupt des westlichen Afrika's, jedoch zerfiel nach seinem Tode die Macht der Fouta's und erst in neuester Zeit droht der gegenwärtige Almany Al-Hadji-Omar den Nachbarstaaten ein gleiches Schicksal zu bereiten wie zur Zeit des Abd-oul-Kader. Nur die vorgeschobenen Posten der Franzosen hemmen in Etwas die Ausbreitung seiner Macht. Die Franzosen haben gegenwärtig die beiden Militärposten Podor und Matam, ersteren im Gebiet Toro, letzteren im Gebiet Damga, jedoch scheint es rathsam, zwischen beiden Stationen, welche 100 Lieues von einander entfernt liegen, eine neue befestigte Niederlassung zum Schutz des Handels und der Schifffahrt auf dem Senegal zu gründen. Vor dem letzten Kriege mufsten die Europäer einen jährlichen Tribut von 2000 Fr. an die Fouta's entrichten, und aufserdem hatte jedes Handelsschiff, je nach dem Tonnengehalt, beim Passiren des Ortes Saldé 500 bis 1500 Fr., für das Passiren des Ortes Guédé 100 bis 300 Fr., sowie auch an den Häuptling jedes Dorfes, in welchem die Franzosen Handel trieben, eine Abgabe zu entrichten war. Seit vier Jahren hat dieser Tribut aufgehört. Die Haupterzeugnisse des Landes sind verschiedene Arten Hirse, Arachiden, treffliche Rinderheerden und eine Art kleiner, sehr geschätzter Pferde.

Zwischen Dembakané und Boungourou, in einer Länge von 30 Lieues, liegt am linken Ufer des Senegal das durch den Falémé getheilte Land Gadiaga, von Soninké-Negern bewohnt. Vor mehreren hundert Jahren wanderte dieser Stamm aus Kaarta hier ein. Er stand damals und steht gegenwärtig noch unter Häuptlingen, welche aus der Familie der Bakiri gewählt werden. Im Jahre 1819 verkaufte diese den Franzosen das Gebiet von Bakel, auf welchem ein Militärposten gegründet wurde. Die Theilung des von den Franzosen für diese Erwerbung zu entrichtenden jährlichen Tributs, sowie für die Erlaubnifs, quer durch das Land hindurch mit Tuabo Handel treiben zu dürfen, führte im Jahre 1844 zu Zwistigkeiten in der Familie Bakiri. Es kam zwischen dem Häuptling von Tuabo und dem damals zu Kotéré residirenden Fürsten von Gadiaga zum offenen Kampfe, in Folge dessen eine Trennung des Reiches in die beiden Landstriche Guoy mit der Residenz Tuabo auf dem linken Ufer des Falémé, und Kaméra auf dem rechten Flufsufer stattfand. Nach seiner geographischen Lage stützte sich seitdem das Land Guoy auf den benachbarten Fouta-Staat, während Kaméra sich an die Bambaras in Kaarta anschlofs. Die Bevölkerung, etwa 15- bis 20,000 Seelen stark, ist von allen den Senegal bewohnenden Stämmen die am meisten handeltreibende. Ihre Karavanen ziehen bis tief in das Innere Afrika's. Indigo, Arachiden, Hirse, Sesam und Hülsenfrüchte bilden die Hauptproducte des Landes.

Die Boudou's bewohnen den Landstrich zwischen dem Senegal und dem Westufer des Falémé. Das Land soll an Auswanderer der Poul-Race aus dem Gebiete der Fouta-Toro und aus anderen Gegenden von dem Könige von Gadiaga abgetreten worden sein. In die Eroberungskriege Al-Hadji's wurde auch Bondou verwickelt und nur durch die Franzosen, an welche im Jahre 1848 der Ort Sénoudébou als Militärposten dafür überlassen wurde, dafs dieselben den Boukabar-Saadu als rechtmäfsigen Herrscher wieder einsetzten, wurde den ferneren Angriffen Al-Hadji's auf das Land Bondou ein Ziel gesetzt. Im Jahre 1858 wurde ein

zweiter Militärposten von den Franzosen zu Keniéba auf dem rechten Ufer des Falémé im Lande der Bambouk angelegt, um die reichen Goldminen daselbst auszubeuten. Bondou ist übrigens reich an Heerden, Hirse, Arachiden, Reis, Sesam, Indigo, Baumwolle, Honig und Wachs. — Das zwischen dem rechten Ufer des Falémé und dem linken Ufer des Senegal liegende Gebiet wird von den Bambouk's, einer nicht muselmännischen Bevölkerung von der Race der Malinké-Neger, bewohnt. Land und Volk sind bis jetzt noch wenig bekannt und nur zwei Stämme der Bambouk's, die Farabana, gegenüber von Sénoudébou, und die Sirmanna in der Nähe von Médine stehen bis jetzt mit den Franzosen in freundschaftlichem Verhältnisse. Merkwürdig ist es, dafs inmitten eines Landes, in welchem der Sklavenhandel so allgemein ist, Farabana eine Zufluchtsstätte für alle flüchtigen Sklaven bildet. Von dem Augenblick an, wo der flüchtige Sklave das Gebiet von Farabana betritt, ist derselbe frei und Mitbürger der kleinen Republik. Gold und Eisen kommen in grofser Menge in Bambouk vor. Die Versuche, welche schon im vorigen Jahrhundert während der Jahre 1736—1756 zur Ausbeutung dieser Goldminen von Franzosen gemacht wurden, scheiterten an der schlechten Verwaltung der Compagnie und äufseren kriegerischen Verhältnissen und erst in neuester Zeit sind durch die vorhingedachte Erwerbung von Kéniéba die Versuche zur Ausbeutung dieser reichen Hülfsquellen des Landes wieder aufgenommen worden. Uebrigens haben schon vor der Occupation der Senegalländer durch die Franzosen die Portugiesen von diesen Goldminen Kenntnifs gehabt, wie unzweifelhaft aus den älteren Portugiesischen Karten hervorgeht.

Das Gebiet Khasso, am Senegal von Diakhalel an bis zum Einflufs des Baoulé in den Bafing (oberen Senegal) sich erstreckend, wird von einer zur Poul-Race gehörenden Bevölkerung bewohnt. Das Land, ebenso fruchtbar wie Bondou, übertrifft dieses an Naturschönheiten. Die Einwohner, welche anfangs als Hirten aus Bakhounou zu den hier ansäfsigen Negern von der Malinké-Race einwanderten, verdrängten bald diese und machten sich zu Herren des Landes. Bis vor 15 Jahren stand das Land unter einem einzigen Häuptling, Aoua-Demla genannt. Nach seinem Tode jedoch störte das benachbarte mächtige Volk von Kaarta die Ruhe von Khasso, so dafs, da ein thatkräftiger Mann fehlte, welcher im Stande gewesen wäre das Reich zusammenzuhalten, eine Theilung des Landes unter die Söhne Aoua-Demla's in ebenso viele von einander unabhängige Provinzen stattgefunden hat, nämlich: Médine, Logo, Natiaga auf dem linken Ufer des Senegal, Khoulou, Konbiéga mit Einschlufs von Diombokho, Magui, Fansané, Tomora, Sangakenié, Sanga, Dinguira und Makha-Dengué auf dem rechten Flufsufer. Die Franzosen legten im Jahre 1858, zu der Zeit, als der schon mehrfach erwähnte Fouta-Häuptling Al-Hadji sich zum Herrn von Khasso machte und gegen Kaarta vordrang, einen Militärposten zu Médine an. Während der zweijährigen Dauer der Eroberung von Kaarta hielt Khasso sich ruhig; als aber Al-Hadji von seinem Eroberungszuge nach Khasso zurückkehrte, unterwarfen sich die Bewohner des linken Ufers den Fouta's, während die Bewohner des rechten Flufsufers nach Bambouk flüchteten. Al-Hadji wandte sich darauf gegen die französische Besatzung von Médine, welche, verstärkt durch Flüchtlinge aus den umliegenden Dörfern, während drei Monate den Sturm der Belagerer zurückschlug, bis es am 18. Juli 1857 den Franzosen gelang, die Festung zu entsetzen und

dem Fouta-Häuptling gleichzeitig eine so empfindliche Niederlage beizubringen, dafs derselbe zum Rückzug genöthigt wurde. Die Gesammtbevölkerung wird auf etwa 150,000 Seelen geschätzt, jedoch ist die Schätzung eine ebenso unsichere, wie die der übrigen Negerstämme. Durch das Etablissement zu Médine sind die Franzosen Nachbarn des mächtigen Reiches Kaarta geworden, welches auf der rechten Seite des Senegal gelegen, von dessen Ufer es durch einige Provinzen des Reiches Khasso getrennt ist, und einen Flächeninhalt von 2500—3000 □Lieues einnimmt. Dieses Land, dessen Hauptstadt zu Mungo Park's Zeit Kemnou, später Elimané war und jetzt Nioro ist, wird hauptsächlich von Bamana's bewohnt, welche auch Bambara's heifsen. Sie sprechen, wie oben bemerkt, einen Melinké-Dialect. In früherer Zeit gab es in Kaarta ein stehendes Heer. Durch die Macht war es den Herrschern der Bambara möglich, sich in die Streitigkeiten der umwohnenden Stämme zu mischen und eine einflufsreiche und gefürchtete Stellung bei den Nachbarvölkern einzunehmen. In neuester Zeit brach jedoch im Innern des Landes eine sehr gefährliche Revolution eines im Lande wohnenden Soninké-Stammes, der Djiavara's, gegen die Bambara's aus, welche Gelegenheit denn auch der oft erwähnte Al-Hadji zur Unterwerfung des Landes unter die Herrschaft der Senegal-Fouta's benutzte. Die Einwohnerzahl von Kaarta wird auf 300,000 geschätzt. Wir schliefsen hier unsere Notizen über die Senegalstämme, da die anderen von Faidherbe geschilderten Völkerschaften und Reiche, nämlich Segou, Macina, Guidimakha, Trarza, Brakha und Douaich gegenwärtig noch nicht in unmittelbare Berührung mit den Franzosen gekommen sind.

—r.

Schtschukin's Reise von Irkutsk nach den heifsen Quellen von Turansk.

Aus dem Russischen [1]).

Nicht weit von der chinesischen Grenze und 180 Werst von Irkutsk entfernt liegt am Irkut das alte hölzerne Fort Tunka; noch 60 Werst weiter stromaufwärts sprudeln am Ufer des Baches Ike-uguk, oder richtiger Jeke-ussu, heifse Quellen hervor. Wir hatten schon viel gehört über die romantische Umgebung dieser Thermen und über die verschiedenen Merkwürdigkeiten, die man auf dem Wege zu ihnen antrifft. Wir hörten, dafs wir auf der Reise den Baikal und Burjaten sehen würden, dafs wir das Gebirge Chamar-Daban und den durch sein Marienglas und den Lasur berühmten Bach Sludjanka besuchen könnten, dafs wir eine Menge reifsender Gebirgsbäche durchfahren, das seltene Rhododendron Chrysanthum finden würden u. s. f. Wir versahen uns also mit Reisevorräthen und brachen an einem schönen Augusttage nach den Thermen von Turansk auf. Zur Ueberfahrt über die Angara bestiegen wir einen Prahm oder, wie man hier sagt,

---

[1]) Das Original, dessen weitläuftige Auslassungen wir in der Uebersetzung öfters zusammengezogen haben, ist veröffentlicht im *Morskoi Sbornik*. 1858. I.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für allgemeine Erdkunde

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: NS_6

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Notizen über die französischen Colonien am Senegal 468-476